

Correspondent.

Bezugspreis vierteljährl. 1 Mk., monatl. 35 Pf.

Das Blatt erscheint wöchentlich 6 mal eine an den Sonntagen nachmittags.
Das Blatt enthält wöchentlich 6 mal eine an den Sonntagen nachmittags.
Das Blatt enthält wöchentlich 6 mal eine an den Sonntagen nachmittags.

Wöchentliche Gratisbeilagen:

3 seiti. illustr. Unterhaltungsblatt
m. neuest. Romanen und Novellen.
4 seiti. landwirtsch. u. Handelsbeil.
mit neuesten Marktnotierungen.

Anzeigenpreis für die einsp. Blattzeile oder deren Raum für Merseburg und andere Umgebungen 10 Pf., für die kleinste Anzeigen 25 Pf., auswärts pro Zeile 20 Pf., im Restamt 40 Pf. Bei komplizierteren Anzeigen entsprechend Berücksichtigung für Verordnungen nach Übermittlung. Für Nachbestellungen und Offertenanfragen besondere Berechnung, nach auswärts mit Postaufschlag. Erfüllungsort Merseburg. Anzeigen für größere Geschäfts-Blätter nur am Tage vorher. Letzter Anzeigenschnitt bis 10 Uhr. Postanfragen bis 10 Uhr vormittags.

Nr. 30.

Mittwoch den 5. Februar 1913.

39. Jahrg.

Deutsch in China.

In einer der letzten Reichstagskammern hat der nationalliberale Abgeordnete Baisemann drei kurze Anfragen an die Regierung gerichtet, von denen die eine Auskunft darüber erbat, ob der Reichsforscher bereit sei, bei der chinesischen Regierung für eine Gleichstellung der deutschen Sprache in den Elementarschulen einzutreten. Damit war jedenfalls eine Gleichstellung mit der englischen Sprache gemeint. Regierungseitig wurde geantwortet, daß die nötigen Schritte bereits getan seien, damit von der vorhandenen Möglichkeit, auch die deutsche Sprache zu verwenden, ausgiebiger Gebrauch gemacht werde. Es ist selbstverständlich, daß es im Interesse von Handel und Industrie Deutschlands läge und auch China Vorteil davon hätte, wenn der deutsche Sprachunterricht in allen chinesischen Schulen obligatorisch würde.

Dieses Ziel kann jedoch in absehbarer Zeit nicht erreicht werden. Das chinesische Volk mit seinen 400 bis 500 Millionen Einwohnern ist viel zu groß, um eine solche Aufgabe mit europäischer Geschäftigkeit zu lösen. Es fehlen die hierzu nötige Zentralisation, die Geldmittel und die Lehrkräfte, welche letztere doch auch der chinesischen Sprache mächtig sein müssen. In solcher Beziehung mangelt es ganz besonders. Da ein Chinese viel leichter Deutsch, als ein Deutscher Chinesisch erlernen kann, und sich nicht viele Deutsche finden würden, die Lust haben, die chinesische Schulumethode der zu machen, so müßten wohl erst die großen Zahl der chinesischen Chinesen auf Staatskosten zum Studium der deutschen Sprache nach Europa geschickt werden, um allmählich die nötige Zahl von Lehrern zu schaffen. Eine lange Reihe von Jahren würde dieser erste vorbereitende Schritt in Anspruch nehmen, und dennoch würde man sich auf die höheren Schulen beschränken müssen.

Dem Englisch wird das Deutsch in China aber niemals wesentliche Konkurrenz zu machen vermögen, weil ersteres dort bereits als Hilfssprache im Verkehr zwischen Nord- und Südsinesen eingeführt worden ist. Denn die riesenhafte Ausdehnung des Reiches der Mitte, die große räumliche Trennung zwischen Nord und Süd, die ungleichere Volkzahl, der Mangel an Verkehrsmitteln und an Zentralisation von Regierung und Verwaltung haben im Laufe der Zeit eine so weitgehende sprachliche Verschiedenheit in bezug auf Form und Bedeutung der Wörter und deren Aussprache erzeugt, daß sich Nord- und Südsinesen nur sehr schwer oder gar nicht mehr verständigen können und gezwungen waren, eine Hilfssprache zu adoptieren. Hierzu eignete sich das Englisch am besten, als das Idiom derjenigen Nationen, mit welchen die Chinesen am meisten und innigsten in Verbindung kommen. Wie die wässrigen und die gäßlichen Felten, wenn sie in ihren geliebten Jahresversammlungen sich Vorträge halten wollen, sich des Französischen und Englischen bedienen müssen, so vermittelt das Englisch den Verkehr zwischen Nord- und Südsinesen. Die zahlreich wachsenden Handelsbeziehungen mit England und Nordamerika werden dafür Sorge tragen, daß dieses Verhältnis bestehen bleibt und das Deutsch nicht dagegen aufkommt.

Außerdem ist in China das Japanische allgemeiner Unterrichtsgegenstand geworden, als Sprache des führenden Kulturvolkes der mongolischen Welt. Auch dieser Umstand liegt der Eingliederung des Deutschen bis zu einem gewissen Grade im Wege. Immerhin wird auch das Deutsch sich allmählich einen Weg in China erobern, schon wegen des deutschen Schutzgebietes in Kiautschou, durch welches dem dortigen deutschen Handel viel Vorzugs gestellt wird, und wegen der deutschen Wissenschaft und Literatur, welche auf die lindernde chinesische Jugend von Jahr zu Jahr mehr Anziehungskraft auszuüben scheinen.

In Japans höheren Schulen ist die deutsche Sprache schon seit langem obligatorischer Unterrichtsgegenstand, neben der englischen und der chinesischen. In diesem, trotz seiner Verpönderung in Japan, zentralisierten Staate, der nur 50 Millionen Seelen zählt, konnte der Versuch der Sprache in gleichwertige Dialekte verhindert und der

Unterricht in sämtlichen Schulen nach festen Grundsätzen organisiert und unter strenger Kontrolle gestellt werden. Es folgedessen hat man in Japan zum Zwecke des Verkehrs zwischen den eigenen Volksgenossen eine Hilfssprache nötig. Dort dienen die fremden Sprachen ohne Ausnahme nur dem Verkehr mit den Ausländern und dem Studium.

Da die Chinesen angefangen haben, von den Japanern zu lernen und ihnen vieles nachzumachen, so wird auch bei den Vorlesern die das Erlernen der deutschen Sprache anknüpfend auf erstere wirken.

Aus dem Abgeordnetenhaus.

Die Auseinandersetzungen im preussischen Abgeordnetenhaus beim Etat des Ministeriums des Innern haben auch am Sonnabend und am Montag die Fahrt gekennzeichnet, die in der nächsten Zeit innegehalten werden soll. Herr v. Dallwitz ist der Vertreter des konservativen — wenn man so unhöflich sein wollte, wie neulich Herr v. Kardorff dem Staatssekretär Delbrück gegenüber, so könnte man auch vom „jungen Mann“ reden. Er überbot sich darin, so reaktionär und liberalfeindlich wie nur möglich aufzutreten; und wenn man bedenkt, daß dieser Minister kaum ein schwaches Wort der Abwehr gegenüber den Angriffen konservativer Redner auf seinen Ministerkollegen im Reich, eben den Staatssekretär Delbrück, hatte, so wirkt seine Geselligkeit, den konservativen Männern gerecht zu werden, um so unangenehmer, aber auch um so charakteristischer. Was Herr v. Dallwitz meinte, noch einen leidlich angenehmen Ton in seiner Rede gegen den Staatssekretär innehielt und überhaupt eine kleine Abschwächung der Kardorffschen Farnare einleiten lassen zu wollen schien, ließ der „Mittelhandemann“ Hammer in seiner plumpen Manier deutlich erkennen, daß es ihm und seinen Freunden darauf ankomme, an die Stelle des ihnen zu weichen Delbrück einen härteren Mann zu setzen. Natürlich zielt man bei den Angriffen auf den Staatssekretär des Innern noch nach einer höheren Stelle; es ist ja immer die Art der konservativen Demagogie gewesen, die eigentlichen politischen Absichten, die man verfolgt, zu verschleiern.

Als Herr v. Dallwitz, dem freundliche Gemüter zeitweilig liberalere Neigungen zumute, sieht sich; er glaubt wohl noch an eine größere Zukunft, und aus dieser Stimmung heraus muß sich die Art und Weise erklären, wie er gegen die Berliner Eingedenkungsanhänger polemisierte und wie er den Abg. Wenke angriff, der am Sonnabend eine Fülle von Material über die Handhabung der Poststempel und des Vereins- und Versammlungsgeßes seitens schlesischer Amtsvorsteher vorgebracht hatte. Anstatt, wie es sich gehört hätte, diese Klagen ad acta zu nehmen und, wenn sie sich bewahrheiten sollten, strenge Abhandlung zuzuschicken, bemängelte der Minister die Vagantur und die Glaubwürdigkeit des Herrn Wenke, eines Ehrenmannes, dessen reiner Schibid auch von ministeriellen Attacken nicht berührt werden kann. Mit vollem Zug und Recht kennzeichnete heute der Abg. Dr. Schupp die unerhörte Art des Vorgehens des Ministers, der sich unter dem Schutze seiner konservativen Freunde allerdings sicher und geborgen zu fühlen scheint. Bei den Herren Amtsvorstehern brauchen im Lande aber muß die Behandlung von Beschwerden über ihr Vorgehen seitens des Ministers geradezu wie eine Aufmunterung wirken, in demselben Geiste der kleinlichen Schikanierung und der jeuitischen Auslegung der Geleße fortzuführen, den der Abg. Wenke mit berechtigter sittlicher Entrüstung gegeißelt hatte. Der Boykott von oben, der wirtschaftliche Druck gegen die kleinen Leute am besten Lande ist eine der häufigsten Erscheinungen im öffentlichen Leben Preußens. Nur wenn hiergegen mit der ganzen Schärfe der Disziplinarmittel resp. der Strafgesetzbestimmungen vorgegangen wird, ist anzunehmen, daß es in Preußen besser wird und jedermann frei und ungehindert seine politische Meinung haben darf. Von allen freisinnigen Rednern ist mit Nachdruck der sozialdemokratische Boykott zurückgewiesen worden. Und das war recht so; aber es liegt eine namenlose Heuchelei darin, wenn jetzt ausgerechnet von konservativer Seite

ein Ansturm gegen den sozialistischen Terror unternommen wird, wo dieselben Herren sich nicht lassen können vor Gelächter und feuriger Zustimmung, wenn über den Terror konservativer Amtsvorsteher wahrheitsgetreue Berichte erstattet werden. Die Konservativen sind die letzten, die ein moralisches Recht haben, über Boykott und Terror sich zu enträsten!

Reichstagsabgeordneter Koch-Unterfarnstedt.

Der Vertreter unseres Wahlkreises Merseburg Querfurt, hat am Freitag im Deutschen Reichstag über das Thema „Fleischnot und Teuerung“ gesprochen. Diese Rede, die wir noch im Wortlaut veröffentlichen, hat im ganzen deutschen Vaterland allgemeine Beachtung gefunden; sie wies schlagend und auf Grund 40jähriger Erfahrung als praktischer Landwirt das Verleugern der konservativen Wirtschaftspolitik nach, namentlich in Bezug auf die jetzt herrschende Fleischnot. Die Zeitungen aller Parteirichtungen haben sich mit dem Redner der fortschrittlichen Volkspartei und seinen treffenden Ausführungen beschäftigt. Wir lassen hier zunächst die „Saale-Ztg.“ zu Worte kommen; sie schreibt in dem mit „Ein kerniges Original“ überschriebenen Vortexte wie folgt:

Die Konservativen, die sich so gern mit ihrer Bauernfreundlichkeit brüsten und die agrarischen Verhältnisse auf der linken nie anerkennen wollen, es sei denn, daß es vorher bei der privilegierten Stelle des Bundes der Landwirtschafte gutgegangen worden ist, erlitten in dieser Sitzung die schmerzliche Niederlage seit Eröffnung des Deutschen Reichstages. Müßten sie doch den Schmerz erleben, daß es gerade ein Vertreter der Bauern ist, an dem es war, der Abgeordnete William Koch, den die meist ländlichen Kreise entflammenden Wähler des Bezirks Merseburg-Querfurt in den Reichstag gewählt haben, der von der Tribüne des Parlamentes herab die verkehrte, lediglich agrarischen Sonderinteressen einer vernünftigen Politik der verbundenen Regierungen einer vernünftigen Politik unterzog. Je länger der Abg. Koch sprach, desto unbehaglicher wurde er den Herren auf der Rechten, die durch die wüste Zwillchener und die in bündelreichen Verammlungen überhiesigen Tonloskaben den fortschrittlichen Redner zu unterbrechen suchten. Die „National-Ztg.“ schildert in einem zeitvollen Stimmungsbild aus parlamentarischer Feder die dramatische Szene, die sich während der Rede unseres wackeren Koch in dem Sitzungssaal des Reichstages abspielte. Es heißt in dem Berliner Blatt: „Wie die sechste Stunde näherückt, die den Abstimmungen geweiht ist, wächst die Unruhe des Hauses, und auf der Rechten herrscht während der Rede des Volksparteilers Koch eine Raubstimmung, in der die Worte des Redners oft völlig unverständlich, daß seine Ausführungen den Ärger der Agrarier in besonders hohem Maße erregen. Ein jeder Knäuel von Volksknoten umgibt die Rednertribüne, und das Stimmengewirr schwoll zeitweilig an zu einem wilden Getöse, das die Glocke des Präsidenten grell durchklingelt. Der Volksparteiler läßt sich in seiner Verteidigung der freisinnigen Anträge, die durchaus landwirtschaftsfreundlich seien, durch das Hohnschreien der Rechten nicht irren lassen, und er trozt mit sympathischer Energie dem Sturm, den seine Worte aufgeweckt haben. Dieser schlesische Landwirt ist mit seinen 60 Jahren ein kerniges Original, wie es deren nicht viele in der Volkspartei gibt.“

So hat denn der Vertreter des Merseburger Wahlkreises seine Feuerrede glänzend gehalten, und man darf die Wähler, die in schwerer Zeit William Koch ihre Stimme gaben, zu dem Manne ihres Vertrauens aufrichtig begrüßen.

Daß die Rechte des Deutschen Reichstages gestern zu dem Mittel des Niederbrüllens ihre Zuflucht genommen, ist charakteristisch für die geistigen Waffen, mit denen auf konservativer Seite der Kampf gegen die Linke geführt wird.

Was der fortschrittliche Redner zur Motivierung der freisinnigen Anträge im Reichstage vorbrachte, waren tausendmal gesagte Wahrheiten, gegen die tausendmal von der Reichsregierung gekündigt wird. Es ist also keineswegs etwas Neues, was in diesen Gedanken liegt. Aber, daß es ein Mann war, der selbst im eigenen Heim, auf seinem Grund und Boden das Bekährte dieser Wirtschaftspolitik empfindet, der, nach dem Bunde ratsamlich gewendet, Argumente vorbringt, die keine historischen Kunststücke, sondern sprechende Notizen aus dem Wirtschaftsleben der bauerlichen Grundbesitzer sind, — das war es, was den Zuhörern das Konzept so arg verdaulich machte. Noch niemals zuvor ist auf der Plenarsitzung des Reichstages so hartnäckig nachgewiesen worden, daß lediglich die Konservation mit der vor Jahresfrist erfolgten Ablehnung des freisinnigen Antrags auf Aufhebung der Futtermittel-Steuer (von keiner Seite mehr bestritten!) Fleischsteuer verschuldet haben. Wären die Futtermittelverbilligt worden, dann wäre die logische Folge das Sinken der Fleischpreise gewesen. Die mittleren und kleineren Betriebe bilden den Hauptbestand der Landwirtschaft, nicht die handwoll Großgrundbesitzer. Der kleine Bauer hat keinen Vorteil von den Zöllen. Verbilligt man die Futtermittel, dann wird sich aber auch die Viehhaltung heben. Der Großgrundbesitzer hat heute bei den stabilen Getreidepreisen kein Interesse an der Viehproduktion. Die Herren von der Rechten lehnen den Antrag auf Aufhebung der Futtermittelzölle ab, damit der Zolltarif nicht durchlöcherigt wird. Was macht, wenn dabei Hunderte und Tausende Existenzen zugrunde gehen. Sehr richtig fragte Herr Koch die Sprecher, die vor ihm standen:

„Wie können wir denn unsern Viehstand wieder auf-füllen, wenn Sie uns nicht dazu helfen, daß das Jung-vieh, das ja mind.stens noch drei Jahre zur Entwicklung braucht, durch Verbilligung der Futtermittel auch wirk-lich aufgezogen werden kann.“

Die Antwort blieben die Herren schuldig. Sie trieben ihre Stimmgebungen weiter, jedoch Hg. Kochs höchst in das Totumabwärtigen hinein: „Die Rede ist Ihnen wohl sehr unangenehm!“ Was aber-maltes Gehent zu Folge hatte! — — —

Die nationalliberale „Magdeburger Zeitung“ äußert sich wie folgt zu der Rede des Hg. Koch:

„In Herrn Koch scheint die fortschrittliche Volks-partei eine sehr wichtige Kraft gewonnen zu haben. Jedenfalls versteht er es, mit seinen konserватiven Widersachern nicht schlecht umzuspringen.“

In einem recht seltsamen Richte erscheint die Bauerfreundlichkeit der agrarischen „Deut-schen Tageszeitung“, des Hauptorgans des Bundes der Landwirte, wenn man betrachtet, was sie aus Anlaß der Rede des Hg. Koch im Reichstage schreibt. Zu-nächst erzählt sie ihren Lesern u. a., „der fortschrit-tliche Bauer Koch“ habe die allerplattesten Plattheiten zutage gefördert u. u., und bemerkt dann:

„Gewiß, es ist gut und nützlich, wenn auch die sogenannten kleinen Leute im Reichstage zu Worte kommen; sie sollen aber an die Geduld der Hörer nicht zu hohe Ansprüche stellen, und sollen sich nicht zu geben, als ob sie neue Weis-heiten zu Markte trügen, wenn sie das wiederholen, was nachgerechnet genug und übergenug breitgetreten worden ist.“

Es ist ja sehr freundlich von der „Deutschen Tages-zeitung“, daß sie auch den sogenannten „kleinen Leuten“ er-laubt, im Reichstage einmal den Mund aufzumachen. Es dürfen freilich nicht mehr als fünf Minuten sein; dann kommen die großen Leute an die Reihe. Die haben das Vorrecht, an die Geduld der Hörer hohe Ansprüche zu stellen, „kleine Leute“ sollen hüßig beiseite bleiben! Natürlicher gilt das hauptsächlich für die kleinen Leute der anderen Parteien. Wenn so ein „kleiner Mann“, wie etwa der konserwatve Remonierbauer Hg. Arntholt, seine Volksversammlungstriden losläßt, dann jubelt die „Deutsche Tageszeitung“ ihm begeistert zu. Wenn sich aber ein liberaler Bauer herausnimmt, im Reichstage zu reden, dann wehe ihm! Dann hat er den ganzen Jörn der „Deutschen Tageszeitung“ zu kosten. Aber auch in anderer Hinsicht ist die Äußerung der „Deutschen Tages-zeitung“ interessant. Bedeutet sie nicht einen Schlag ins Gesicht für jeden Landwirt und Hand-werker! Die „kleinen Leute“ haben nicht im Reichs-tage zu lachen, ihre Ansichten, Meinungen und Erfah-rungen sind uns höchst schätzbar, so meint die agrarische Zeitung und der Chefredakteur dieses Organs, der kannte Abfallarbeiter Dr. Dittel. Das Gedul und die Stimmen dieser „kleinen Leute“ wollen die Agrarier bei der Wahl haben, aber für ihre Wünsche und Bestrebungen haben sie nichts übrig. Wahrhaftig, besser kann die Mittel-klasse auf freundschaftlich des Bundes der Land-wirte und damit der Konservativen nicht beigelegt werden. Diese kleinen Leute!

Zur Lage auf der Balkanhalbinsel.

Der Waffenstillstand ist am Montagabend um 7 Uhr abgelaufen, die Hoffnung auf Besserung, daß es trotzdem nicht

mehr zu ersten Kriegsergebnissen kommen werde, wird von den Großmächten nicht aufgegeben. Wie das „Neuerliche Bureau“ erzählt, haben nach der Vorkonferenz am Sonnabend die Londoner Vorkonferenz an ihre Regierungen Telegramme gerichtet, welche die An-sichten der Konferenz über die türkische Antwort wieder-gaben. Es herrscht allgemein die Anschauung, daß die türkische Antwort möglicherweise eine Grundlage ist, auf der die Friedensverhandlungen wieder aufgenommen werden können. Die Vorkonferenz bringen in ihren Tele-grammen in Vorschlag, diese Ansicht der bulgarischen Regierung zur Kenntnis zu bringen. Man glaubt, daß in den offiziellen Kreisen Londons eine ähnliche An-schauung herrsche, und ein Versuch Dr. Danows auf dem auswärtigen Amt wird damit in Verbindung gebracht. Es scheint also, daß die Mächte versuchen wollen, der Wiederaufnahme der Friedensverhandlungen voranzu-treiben, obwohl es erstehalten Zweifel in Betreff, ob diese Ver-mählungen sich als erfolgreich erweisen werden.

Dahingehende Äußerungen, die die Ansichten der deut-schen und der österreichisch-ungarischen Regierung wieder-gaben, finden sich in den letzten Num. der „Nordd. Allg.-Zeitung“ und im Wiener „Freidenkerblatt“.

Frankreich wendet sich gegen die Parträdigkeit der Balkanbündler. Nach einer offiziellen Mitteilung hat der französische Vorkonferenz in London, Cimbör, in mehreren Unterredungen mit Dr. Danow unter Hinweis auf den verhältnismäßig Grundton der türkischen Antwort eindringlich betont, daß die Balkan-Verbündeten die Dinge nicht überhastigen sollten. Dr. Danow habe erwidert, daß er ebenso leb-haft einen möglichst baldigen Abschluß des Friedens herbei-wünsche, er aber glaube nicht, daß die Wiederaufnahme der Friedensverhandlungen Friedensschluß gefährden könnte. Si. doch der italienisch-türkische Krieg ebenfalls gleich-zeitig mit den Verhandlungen in Durdj fortgesetzt und der Frieden trotzdem abgeschlossen worden. Dasselbe würde auch jetzt der Fall sein. Dr. Danow und die Sekretäre der bulgarischen Mission sind am Sonntag nach Paris abgereist, wo Dr. Danow bis Dienstag zu bleiben gedenkt.

Am Sonnabend Abend em. ein Ministerpräsident in. in den griechischen Ministerpräsidenten Venizelos. Am Sonntag behuchte Benizelos Poincaré und den Minister des Äußeren Jonnart.

Der finanzielle Beitrag der türkischen Delegation in London, Reichs Weg, erklärte dem Londoner Korrespondenten des „Temps“ bezüglich der von diesen Welt weit veranschlagten Darlegungen des bulgarischen Finanzministers Theodorow u. a., was den Anteil an der ottomanischen Schuld anlangt, welcher auf die Balkanverbündeten übertragen werden solle, so betrage derselbe nicht 40 Millionen, sondern nach ge-nauer Aufstellungen mindestens 874 Millionen. Wenn der Schuldendienst abbezahlt würde, sei dies nicht die Schuld der Türkei, welche 30 Prozent aller Schuldungen der Balkanverbündeten angenommen habe. Diese letzteren stellten die ohne Beispiel dastehende Forderung auf, daß ihnen alles geändert werde, was sie verlangten. „Ich habe noch Vertrauen zu Europa“, schloß Reichs Weg. Reichs Weg erklärte ferner einen Sonderbericht-erstatte des Ministers, Romalos ist ein Vorkonferenz mit größerer Güte behandelt worden. Wir haben keinen Beweis von Sympathie erhalten, keinen Akt der Un-parteilichkeit erleben kein Wort der Freundschaft er-hört. Vao visis, das war der einzige Ruf, der an unser Ohr klang. Europa wird die Haltung, die es uns gegenüber beobachtet hat, noch beauern. Der Friede, den es uns aufzuweisen will, wird ihm später einmal teuer zu stehen kommen.

Der bulgarische Gesandte in Paris Stancion erklärte einem Mitarbeiter des „Echo de Paris“ unter anderem: Die Balkanverbündeten nehmen den Krieg nicht wegen der einen Hälfte von Adrianopol wieder auf, sondern wegen der Gebiete, die nicht mehr zurück bleiben können, und wegen der Kriegsent-schädigungen, obgleich es unser wirtschaftlicher Fort-schritt und unser zivilisatorisches Wert ungerechtfertigt behindert würde.

Ein letzter Kompromißvorschlag.

Das „Neuerliche Bureau“ ist an der Erklärung er-mächtigt, daß Bulgarien durchaus bereit ist, den Vor-schlag der Mächte anzunehmen, daß ein Vertreter des Kaisers in Adrianopol ernannt werde, der nach der Übergabe der Stadt an die Verbündeten in Adrianopol residieren solle.

Oesterreich und Ausland.

Die „Neue Freie Presse“ meldet: Die Annahme, daß das bevorstehende Jubiläum des Hauses Romanow zu dem Hand schreiben des Kaisers Franz Josef Anlaß gegeben hat, ist unrichtig. Das Hand schreiben nimmt vielmehr ausdrückliche Bezug auf die zwischen Oesterreich, Ungarn und Ausland stehenden Dis-senzen. Doch es als ein bedeutsamer Akt der auswärtigen Politik aufzufassen ist, geht auch daraus hervor, daß von seiner Abendung die öster-reichisch-ungarischen diplomatischen Vertretungen im Auslande verläßt wurden. Die Abendung eines Spezialgesandten hat möglicherweise auch darin ihren Grund, daß der österreichisch-ungarische Vorkonferenz in Petersburg in den letzten Tagen beträchtlicher gewesen ist.

In einer Aufschrift aus politischen Kreisen an das „Neue Wiener Tagblatt“ heißt es in Bezug auf das Hand schreiben des Kaisers an den Kaiser von Rußland: Es müssen nicht gerade die Differenzen sein, welche sich auf der Londoner Vorkonferenz-reunion in Bezug auf die Abgrenzung Al-baniens zwischen den beiden Mächten er-gaben haben, welche das Hand schreiben veranlassen. Man

darf nicht übersehen, daß noch ein anderer sehr be-deutender, allgemeiner Grund zu einem solchen Briefwechsel vorliegt. Ausland hat im Herbst unter dem Titel einer Probeüberlieferung Kundvertäufende seiner Truppen an anderer Grenze angeheißt und wieder nach Italien ver-triebt, daß jetzt eine große griechische Armee an der galizischen Grenze angekommen ist. Die Monarchie war dadurch gezwungen, allefalls ge-wisse militärische Vorrichtungsmaßregeln zu treffen, welche nun schon seit Monaten an der russischen und große Wachen der russischen Front es nun unter solchen Umständen nicht nach den Ver-such zu unternehmen, ob durch wechselseitige Aus-sprüche zwischen den obersten Lenkern der beiden Reiche diesen Zustand ein Ende gemacht werden könnte? In politi-schen Kreisen meint man demnach, daß es aus der derzeitigen Situation heraus in diesen bewegten Zeiten wirklich als nichts Ungewöhnliches, sondern als eine Selbstver-ständlichkeit anzusehen wäre, wenn kaiserliche Hand-schreiben über die betreffenden Umstände geschickt wür-den. Fürst Bismarck hat in den dazwischen Jahren anläßlich eines ähnlichen Falles im Deutschen Reichstag er-klärt, es sei eine missliche Sache über Mobilisierungen und Kontingentierungen in diplomatischer Weise Aufklärung zu verlangen, und er habe es darum Anstehen gegenüber unterlassen. Was jedoch dem Diplomaten als möglich und vernünftig erscheinen mag, verliert den obigen Charakter, wenn ein Souverän an den anderen sich wendet, um zu verhindern, durch offene Aus-sprüche die Situation zu klären. Darum begrüßt man in politi-schen Kreisen die Initiative russischer Kaiser, der sich bis-her mit seiner ganzen unvorstelllichen Ausdauer als Energie für den Frieden eingesetzt hat und ihn auch weiter-hin erhalten will.

Das „Neue Wiener Tagblatt“ berichtet übrigens einen Tag später keine Angaben, indem es schreibt: Gestern haben wir einer Aufschrift Raum gegeben, daß von politi-schen Kreisen angenommen werde, daß das kaiserliche Hand-schreiben an den Kaiser auf die albanische Abgrenzung Frage und auf die Frage der Abführung russischer Truppen an der österreichischen Grenze Bezug nimmt. Wie wir nun von kompetenter Stelle erfahren, ist diese vielfach ver-breitete gewöhnliche Annahme irrig. Richtig ist, daß das Hand schreiben eine Folge der bewegten Zeiten und der all-gemeinen Lage ist.

Oberleutnant Gottfried Prinz zu Hohenlohe, der Über-bringer des Hand schreiben des Kaisers an Kaiser Nikolaus, ist am Montag nach Petersburg abgereist.

Türkische Vorbereitungen.

Eine offiziöse Note erklärt, die türkischen Truppen seien angewiesen worden, nicht früher zu feuern, als bis die Bulgaren nach Adrianopol die Abgrenzung des Waffen-stillstandes zu schließen beizutreten. Die Note hat es für notwendig gehalten, diese Weisungen zu erteilen, damit die öffentliche Meinung überzeugt werde, daß die Verantwor-tung für den Wiederbeginn des Krieges ausschließlich auf die Verbündeten falle.

Generalissimus Aziz Pascha ist mit seinem Stabe nach Pischawar abgereist. Das Komitee und die Sub-komitees für die nationale Verteidigung entsandten lebhaftige Tätigkeit. Die Einschreibung von Freiwilligen hat begonnen. Die Notabeln von Adrianopol landeten 250 Tausend Sterling als Geschenk der Subskribenten.

Die Serben rufen vor Estari. Aus Durazzo meldet „Agenzia Stefani“: Von der ser-bischen Armee wurden hier am Sonntag 1900 Mann mit reichlichem Proviant eingeschickt. Man nimmt an, daß sie sich nach Alessio begeben, um sich mit den anderen Serben in vereinigen, gegen Estari vorzurücken und gemeinsam mit den Montenegrinern zum Sturm gegen die Stadt vorzugehen.

In dem bulgarisch-rumänischen Streit ist, wie der Korrespondent des „Temps“ in Bukarest aus guter Quelle erfahren haben will, eine Entspannung eingetreten und eine Verständigung als gewiß anzunehmen. Die Verständigung werde auf folgender Grundlage erfolgen: Rumänien werde auf die Abführung mehrerer Bunkiere verzichtet, bei welchen sich das bulgarische Majoratgefühl unangenehm zeigen würde, dagegen werde Bulgarien über die von Danon in London vorgelegenen Zugeländnisse hinausgehen und wahrscheinlich in grö-ßeren Gebieten abtreten, an der Grenze des Schwarzen Meeres einwilligen. Die Abtretung Silistria würde geschlichtet werden, aber bul-garisch bleiben. Die beiden Regierungen wünschen, daß das angestrebte Abkommen die Grundlage für eine dauernde Freundschaft bilden möge.

Die Hoffnungen unter den Balkanbrüdern werden immer trüger. In Belgrad haben sich die serbischen Behörden der Errichtung einer Niederlassung der bul-garischen landwirtschaftlichen Wand wiederholt. Die bul-garischen Delegierten wurden aufgefordert, binnen 24 Stunden Belgrad zu verlassen. Auf den Protest der De-legierten ist die Forderung um einen Tag verlängert worden. Die Serben sind der Meinung, daß die Abendung der Verhandlung des Krieges ein Einvernehmen mit Bulgarien anzutreiben berath, daß dieses als Gegen-leistung für die Aufnahme der serbischen Armee am Kampfe um Adrianopol und die Schicksalschicksale in eine Umdeutung der serbischen Grenzen bis nach Saloniki hin einwillige. — Das werden freilich die Bulgaren wohl nicht zugeben, und meistens dürften die Griechen derartige serbische Machtstöße nicht sehr bundesfreundlich finden. Den Griechen gegenüber haben die Serben schon etwas nachgeben müssen. Die serbische Forderung hat die für die Serben als Saloniki festgelegten Rolle wieder fallen lassen.

Enthält scheinen es die Serben auch noch auf einen Konflikt mit Rumänien anzulegen. Die serbischen Behörden in Monastir haben die Direktion der rumänischen Schule in Monastir aufgefor-dert, den Unterricht einzustellen. Die Ser-ben gingen in gleicher Weise gegen die bulgarische Schule in Nischin vor.

Politische Übersicht

Frankreich. Nach dem Bescheide des Pariser Stempel- und Gehilfen-Amtes betrug die Zahl der im Reich im Jahre 1911 Geburten 781.885, deren reines der Erbschaftsteuer unterworfenen Ab-gaben fünf Milliarden 781.000 Francs betrug. Die Zahl der Geburten von einer bis 50 Millionen und darüber betrug 686, davon auf das Seine-Departement allein 301 entfielen.

Für Konfirmation und Prüfung

empfehlen wir grosse Eingänge hervorragender Neuheiten:

Kleiderstoffe

schwarz, weiss und farbig,
in modernsten Webarten und allen Preislagen

Kleider - Sammete, erprobte Qualitäten in schwarz und farbig,
Aparate Besätze und Schneiderei-Artikel.

Fertige Leibwäsche,	Echarpes, Schals,
Taschentücher,	Tändelschürzen,
Handschuhe,	Hausschürzen,
Strümpfe, Korsetts	Blusenschürzen.

Denkbar grösste Auswahl.

Fertige Kleider

schwarz, weiss und farbig in modernsten Formen,
aus Cheviot, Armure, Popeline, Voile etc., mit neuesten Besätzen.

Jackets, Kleiderröcke, Blusen, Unterröcke
in einfacher bis elegantester Ausführung.

Rüschen, Schleifen,	Für Konfirmanden.
Seiden- u. Samtband,	Tuche und Buckskins,
Gürtel, Spitzen,	Kragen, Manschetten,
Regenschirme.	Serviteurs, Krawatten,
	Handschuhe, Hosenträger.

Anerkannt billigste Preise.

Brummer & Benjamin, Halle a. S.,

Grosse Ulrichstrasse 22/24.

Leder-Handlung

Gebrüder Becker.

Gegr. 1861. Breite Strasse 4. Tel. 423

Sohlleder- und Oberleder-Ausschnitt
Schäftelager.

Schuhmacher-Bedarfs-Artikel.

Patentanwaltbüro Sack, Leipzig

Patentanwälte: Jng. Otto Sack. * Brühl 2.
Dr.-Jng. F. Spielmann.

Zur Konfirmation empfehle neue Eingänge in schwarzen und farbigem Kleiderstoffen.

Ferner:
Jackets, Tücher, Unterröcke,
Schürzen, Korsetts, Wäsche etc.

Theodor Freytag.

Merseburg. Rossmarkt 1.

|| Fachkundiger Einkauf!
Kleine Unkosten!
Nur Barverkauf! ||

Daher:
Billigste Verkaufspreise!

Stuttgarter Mit-Rückversicherungs Aktiengesellschaft

Grundkapital Zehn Millionen Mark

Wasserleitungsschäden
für Hausbesitzer, Mieter und Inhaber von Warenlagern
Günstige Bedingungen Mässige Prämien
Empfehlungsverträge mit vielen Vereinigungen

Vetreter: A. Vollrath, Weissensefelder Strasse 50;
Richard Schumann, Privatier, Oelgrube 15.

Kakao,

garantiert rein,
das Pfd. 0.80, 1.00, 1.20, 1.60,
1.80, 2.00, 2.40 Pfd.,
in- und ausländische Fabrikate,
empfehlbar

H. Budig, Burgstrasse 24

Jeder Bürger Merseburgs
probire unsere

hauschl. Wirtwaren

garantiert aus reinem Schweine-
fleisch. Zu haben jeden Sonntag.
Stand hinter dem Rathause.
Verkauf durch Fleischhauer, Bäcker,
Bauhändler. Bestellungen auf Bestel-
lunfts nehmen gern entgegen.

Schwalbe & Cotte,
Schweinefleischhändler.

Nähmaschinen

Reparaturen führt sachgemäß
aus d. Saar, Merseburg, Markt 8

In Bücher-Revisors
Carl Gieseguth's Handelslehranstalt
Halle a. S., Rathhausstr. 6, Fernruf 3013,
einh. Herren u. Damen eine gründl. Aus-
bildung f. d. kaufm. Beruf. Prosp. grat.

Santjuden.

Durch ein halbes Stüd Juder's
Patent-Medizinale-Säfte habe ich
das Mbel völlig beseitigt. S. S.
Polizei-Bez. a St. 60 Pf. (150/019)
r. 1.50 Pf. (300/019, härteste Form).
Dazu Judooh-Extrakt (a 50 Pf.,
75 Pf. etc.). Bei H. Kreslich und
H. Kupper, Dorotheen.

+ Dankbarkeit +

Veranlasst mich, gern u. flehentlich
allen Herren u. Damen zu danken
wegen der mir so reichlich
ein einfaches billiges u. erprob-
tes Naturprodukt. Der Herr
Kreslich hat mir mein lang-
wieriges Mbel beseitigt habe.
H. Kreslich, Rfm. Berlin S 347
Grossbeerenstrasse 20.

Gegen Drüsen, Scropheln.

Blutarmut, Engl. Krankheit, Hautausschlag, Hals- und Lungenkrankheiten,
Husten, zur Kräftigung schwächerer, in der Entwicklung zurückbleibender
Kinder empfehle eine regelmässige Kur mit meinem

Lahusen's „Jodella“-Lebertran.

Durch seinen Jod-Eisen-Zusatz der wirksamste und meist gebrauchte Leber-
tran. Gern genommen und leicht zu vertragen. Nur echt in Original-
flaschen à M. 2.80 u. 4.40 mit dem Schutzwort „Jodella“ und dem Namen
des Fabrikanten Apotheker W. H. Lahusen in Bremen. Immer
frisch zu haben in Merseburg: Dom- und Stadtapotheke.

Total-Ausverkauf

Wegen Geschäftsaufgabe verkaufe von heute an mein
geamtes Warenlager, bestehend in:

Kleider- und Blusenstoffen aller Art, Unter-
rockstoffen, Budstin, Flanelle, Darchent,
Schürzen- und Waschkleiderstoffen, Betäfen,
Bettfedern und fertigen Betten, Leinwand,
Sembdentuch, Bettzeugen, Felleis, Handtüchern,
Tischtüchern, Taschentüchern, Betttüchern, Bett-
decken usw.

zu bedeutend herabgesetzten Preisen und ist jedermann
Gelegenheit geboten, die betr. Waren in nur guten bewährten
Qualitäten äusserst vorteilhaft einzukaufen.

Der Verkauf findet in Anbetracht der billigen Preise nur
gegen Barzahlung statt.

A. Günther, Markt 29.

Solider strebsamer Mann

auch Nichtkaufmann gesucht, zur Uebernahme des Betriebes
unserer Fabrikate auch als Nebenerwerb, für Merseburg und
Umgebung.

**Vollständig selbständige, einfache und angenehme
Tätigkeit.**

(Aufstellen, Beaufsichtigen und Abfertigen.)
Zur Uebernahme sind Mt. 500 in Bar erforderlich. Herren,
welche über vorstehenden Betrag verfügen, wollen umgehend
schriftliche Angebote mit kurzen Angaben der Verhältnisse einleiden.

Deutsche Automatenbau-Gesellschaft m. b. H., Leipzig-Schlenzig.

JOHANNIS-BAD!

Johannisstrasse 10,
1 Min. vom Markt,
- Fernspr. 245. -

Echt Schmiedeberger Moorbäder Russ. ir. röm. Bäder (Dampfbäder).

Lokale u. allgemeine Heissluftbehand-
lung in und ausser dem Hause. -
Kohlens. Schwefel-, Fichtennadel-,
Sauerstoff-, Sool- und Wannenbäder.

Siehe 2 Beilagen.

Gehebe den Besitzern in geeigneten Fällen weitgehendere Erleichterungen der Verpflichtungen angedeutet werden.
3. Desgleichen wäre in Schiedsämtern die längere Zeit dem Zuerkennungungsverfahren angefallen sind und in denen die Gewähr dafür geboten ist, daß gefährliche Ausbreitungsquellen nicht vorhanden sind, von der Unterbringung der Käber in besonderen Ställen Abstand zu nehmen.

Da die durch das neue Gesetz bedingten Verpflichtungen die Durchführung des Zuerkennungsverfahrens wesentlich vereinfachen haben, wurde eine Erhöhung der Unterwiesungsgebühren des Veterinärwissenschaftlichen Instituts der Landwirtschaftskammer von 50 Mk. (Zuschüsse 1 Mt.) auf 1 Mt. (Zuschüsse 2 Mt.) als berechtigt anerkannt werden.

Gleichzeitig soll aber der Herr Landwirtschaftsminister um Erhöhung des Aufschusses für die Durchführung des Zuerkennungsverfahrens seitens des Veterinärwissenschaftlichen Instituts um 5000 Mt. gebeten werden.

Merseburg und Umgegend.

4. Februar.

H. Faßnacht. Die Kunde geht zu Ende. Bunte Gestalten in unübersehbarer Anordnung sind an uns vorübergegangen, haben uns mit ihren Spötzen und nährlichen Einwürfen einen Augenblick verweilen lassen, daß das Leben doch eigentlich eine verteilte ernste Sache ist, uns aber dafür wenigstens die ganz hellen Jahre (wenn wir sie nur beherzigen wollten) geben, daß ein Mann sich nicht nur dem Leben, sondern auch dem Tode widmet, und wie man am Schluß, wenn die Zukunft betrieblig ist, noch einmal alle Dattler zu einer Nothilfe auf der Bühne erscheinen, um in dem Finale einer Oper noch einmal alle Instrumente einlegen, um in immer lauter werdenden Alforden fortissimo auszufliegen, um die Feuerwerke, der Sonnen, Sterne und Wölfe im dunklen Nachthimmel zu zeigen, um sich den Haupt- und Hauptgestalt für den Schluß aufzuführen, so verhält sich auch heute noch einmal die ganze nährliche Welt um ihren Herrn und Meister, den Prinzen Karneval, so schnell noch einmal der Chor der — ach, meist nur Scheinbar — so allidischen und vergnügten Menschheit an zu brauendem Jubel, so flammend und leuchtend und blüht es noch einmal im bunten Genes durch die Nacht, und der Becher der Luft schäumt über, wie nie zuvor. Und doch daß diese Luft etwas hippokratrisches an sich, und es ist nicht ohne, wenn man den lustigen Reigen sieht, an einen Totentanz zu denken. Wer sieht ihr, die ihr so stolz die Reize der Jugend und Schönheit zur Schau trägt und eures Lebens ein jetzt, so reiches Individuum? Eine Wägenkammer ist ein sehr wertvolles Individuum. Da kann man sehen, daß der Mensch nichts ist, als ein mit Fleisch überzogenes Gerippe. Und um was dreht sich der Wirbel? Um ein Sterbebett. Da liegt er auf seinem letzten Lager, der Feind, der ein so lustige Knabe. Wie schnell ist er gealtert! In wenigen Wochen war's mit ihm zu Ende, als hätte er die geloppte Schwärze durch den Regen weggeschwemmt und mit Blumenkränzen schmückt, und das verallene Ankleid zu schwebender Jugend aufschminkt, man merkt es doch: zu seinen Häupten lauert schon der Tod, und wenn die Wägenkammer nicht schlief, dann reißt er ihn hinab ins Grab und der Vergangenheit. Es hat auch seinen Wert, die die noch im Leben schon überfallen, gleich als ob eines überirdischen Hebräer verläßt waren, gleich als ob des Himmels Abgang sie schon berührt habe. Andere aber haben wollen im Sterben schön aussehen, und da haben sie noch einmal alle die Kräfte angewendet, mit denen sie sonst die Welt über für Alter und ihre Pflichten zu täuschen pflegten. Aber hier vor dem Menschen, dem und welcher ist der Anblick einer sterbenden Kaskette. Nun, eine solche ist der Karneval nicht gewesen, sondern ein harmlos heitler Knabe, der seine Lebensaufgabe darin sah, auf Augenblicke und Stunden den grämlichen Zug aus unserem Gesicht zu verdrängen. Das ist ihm gelungen, und wir danken es ihm. Und wenn es sein letzter Wille ist, daß an seinem Sterbebett nicht gemeint, sondern gelacht werden soll, so geleidet er den lachenden Philosophen, die mit einem Scherz auf den Lippen gefordert sind. Nun wohl, so gesunde sein Wille. Was heute noch einmal von Herzen lustig sein, wenn vergnügt zu Sinn ist, mag er aber dabei nicht vergessen, daß der ernste Gedanke der Vergangenheit alles Leben auch in den Zukunftsdank hineinreichet, die allen Kameraden fliegen für die Gattinnen eine kleine Nachbildung eines Menschenlebens hermaureichen, damit der Gott sich erinnern, daß aller Genes einmal ein Ende hat. Sie waren weise, die Römer. Nur wer den Ernst des Lebens kennt, weiß auch seine Feinde zu würdigen und auch im Genes Was zu halten. Und morgen ist Wiedermittag!

Die Saale, welche bereits einen hohen Wasserstand führte, ist noch erheblich getiegen und auch in weiterem Steigen begriffen. Anhaltende und heftige Regenfälle müssen im Untertage niedergegangen sein, da die gelbe Färbung des Wassers darauf hindeutet.

Neuanfrage des Fernsprech-Teilnehmerzeichnisses. Mit dem Druck des Verzeichnisses der Teilnehmer an den Fernsprechern im Ober-Postdirektionsbezirk Halle (Saale) für 1913 wird Ende Februar begonnen werden. Es liegt daher im dringenden Interesse der Fernsprechteilnehmer, die etwa erforderlichen Änderungen in der Eintragung ihrer Anschlüsse — auch die am 1. April eintretenden Wohnungsüberlegungen usw. — so gleich dem zuständigen Postamt anzugeben.

Die hiesige Mittelschule beabsichtigt, anlässlich der gerade in diesem Jahre besonders zahlreichen geschäftlichen Gedenktage an denselben gemeinsamen Feiern für die Oberklassen abzuhalten, um so die Höhepunkte der Befreiungskriege hervorzuheben und dadurch einen nachhaltigen Eindruck auf die Kinder zu erzielen. Die erste Feier fand gestern, Montag, von 9 bis 10 Uhr statt. Die Festrede hielt Herr Lehrer Greppler. Er schilderte in packender Weise die wirtschaftliche Schädigung unseres Volkes durch die Kontinentalperre, die Schmach, die der Bündnisvertrag

Friedrich Wilhelms III. mit Napoleon für Preußen zur Folge hatte, insofern als 1. Preußen ergrungen wurde, für den russischen Feldzug Hilfsposten zu stellen, 2. sein König sich in Dresden als Bajall Napoleons eine demütigende Absegnung gefallen lassen mußte und 3. alle patriotisch gestimmten Männer an einem glücklichen Ausgang ihrer Bestrebungen bezweifeln, und endlich die bereidete Tot Jork, der auf eigene Verantwortung hin den Neutralitäts-Vertrag von Turango abgeschlossen und so sein Heer für Preußen erhielt. Die Reise nach Breslau machte den König frei von der französischen Überwachung, und der Aufbruch zum Bildung freimüßiger Jägerkorps vom 3. Februar, der sich an die erwachene Jugend der aufpreußischen Gebiete wandte, enthielt die heile dem Volk die mehr als 100000 Mann. In zahlreichen Beispielen zeigte der Vortragende, welchen Sturm der Begeisterung er erregte, und ermahnte nachdrücklich, in ähnlicher Lage gleichen Eifer zu zeigen. Die Feier wurde durch den Gesang „Wohl sehr glücklich ist“ geschlossen. — Die nächste Feier wird voraussichtlich am 17. März stattfinden.

Unabkömmlich Aussehen erregte am Montag nachmittag gegen 5 Uhr auf hiesigem Bohmarkt der Transport eines sinnlos betrunkenen Mannes. Derselbe hatte anscheinend „blauen Montag“ gemacht und dabei zu tief ins Glas gesehen. Abwärtlich ist es jedesmal, daß unserer Jugend, die natürlich bei solchen Anlässen stark vertreten ist, ein so schlechtes Beispiel von älteren Leuten gegeben wird. Hoffentlich hat es abschreckend gewirkt!

In einem fast unpassierbaren Zustande befindet sich das Straßensplaster am Siktore. Anfolge der vorhergegangenen tiefen Ausschachtungen zur Anlage der Erdabfuhrung hat sich das Straßenniveau tief gesenkt. In den Abhängen sammelt sich natürlich der Straßenschlamm, so daß ein Überfließen derselben, namentlich abends, nicht rätlich ist. In Anbetracht des hier sehr regen Verkehrs ist baldige Abhilfe dringend notwendig. — Auch die letzte Verkehrsbede an der Klaustraße, dem Gafhof zur Linde gegenüber, ist wieder grundlos. Hier wurde eine Pflasterung sehr am Wege, da die Kiesausfüllungen doch nicht lang vorhalten.

Militärpersonen auf Urlaubsbreien. Nach neueren Bestimmungen dürfen Militärpersonen auf Urlaubsbreien die D., S. Schnell- und Eilzüge nur noch in beschränkterem Umfang benutzen als bisher. Beurlaubte Mannschaften der Schutztruppe (sowohl Feldwebel als Offiziere) dürfen die genannten Züge auch weiter in jedem Falle für Dienstreise und Ausreise benutzen; die anderen Militärpersonen sind dazu nur noch in Falle schwerer Erkrankung oder bei Besonderen in der Familie berechtigt. Kadetten und Pöhlungen der Militär-Wahnenhäuser bleibt die Benutzung von D., Schnell- und Eilzügen auch weiter ungenutzt.

Sozialgesetzlichkeit und Wohnort der Militärwärter. Der Minister des Innern hat vor einiger Zeit aus Anlaß eines besonderen Falles über Wohnort und Erwerb einer anderen Staatsangehörigkeit durch einen Militärwärter dahin entschieden, daß der § 7 des Reichsgesetzes vom 2. Juni 1870 nur die Bedingungen festsetzt, bei deren Erfüllung Angehörige anderer Bundesstaaten in den Staatsverband aufgenommen werden müssen. Es bleibt den höheren Verwaltungsbehörden überlassen, in geeigneten Fällen von der Erfüllung jener Bedingungen, also auch von dem Nachweise über die erfolgte Niederlegung des Auswärtigen, von der Erfüllung der Bedingungen des Nachweises über die erfolgte Niederlegung eines Militärwärters im Königreich Preußen ausnahmsweise abzugehen. Eine Einwirkung des Ministeriums des Innern auf die Entscheidung der preussischen höheren Behörden findet nicht statt.

Ministerialerlass über die Verantwortlichkeit der Amtsinhaber. Der preussische Justizminister hat, um die vielfach bestehenden Zweifel über den Umfang der Verantwortlichkeit des Konzeptionsraths für die Richtigkeit der Reins- und Abschriften zu beseitigen, in einem Erlass zu dieser Frage klare Bestimmungen herausgegeben. Nach diesem Erlass gelten Reins- und Abschriften nur dann als im Sinne der Konzeptionsordnung richtig anerkannt, wenn sie die Unrichtigkeit genau wiedergeben. Das Konzeptionsamt ist deshalb bei der Anfertigung von Reins- und Abschriften zur Sorgfalt verpflichtet, nur fehlerloses Schreibwerk zu liefern. Die Unberücksichtigung dieser Sorgfalt macht, auch wenn sie keine vorläufige, sondern nur eine schließliche ist, den Besteller fehlerhafter Reins- oder Abschriften in allen den Fällen für die Unrichtigkeit der Abschriften verantwortlich, die in den Abschriften sich abzeichnen. Die Abschriften sind, ob sie verlesen oder tollatoriert werden, oder nicht. Hierdurch wird, soweit Schriftstücke in Betracht kommen, die gelesen (d. h. verlesenen) sind, oder deren Richtigkeit besonders beglaubigt ist, die Verantwortlichkeit des Lesenden oder des beglaubigenden Beamten nicht berührt.

Die Fabrikantenfabrikanten beschlossen infolge des erheblichen Minderungs des Absatzes und infolge der Freisetzung der Rohmaterialien einen Preisauflage von 5 Mark für 10000 Schacheln, also einen halben Pfennig für das Paket von zehn Schacheln.

Polizeiliche Überwachung von Versammlungen. Nach § 13 des Reichsgesetzes hat die Polizeibehörde die Befugnis, zwei Beamten in eine öffentliche Versammlung zu entsenden. Der Beamte wird, wenn er einen angemessenen Platz eingeräumt werden. Das den Beamten zulebende Platzrecht darf aber nach einer Ministerialbestimmung nicht in Heiliger und lichter Weise ausgenutzt werden. Die Beamten können insbesondere, wenn ihnen ein anderer Antrag gestellt wird, nicht verlangen, etwa amellere an der Versammlung Platz zu nehmen. Jedoch muß der Platz den Beamten die Möglichkeit bieten, ihres Amtes zu walten. Er darf auch mit der Würde der Behörde nicht unvereinbar sein. Doch sind die Beamten nicht be-

rechtigt, wegen Verweigerung eines angemessenen Platzes die Versammlung aufzulösen.

Bozen im Turnunterricht verboten. Der preussische Unterrichtsminister hat an die Provinzial-Schulkollegien und Regierungen folgende Verfügung erlassen: Aus Anlaß eines Spezialerlasses machte ich darauf aufmerksam, daß das Bozen nicht an den Lehrplannächsten Übungen des Turnunterrichts gehört. Eine Unterweisung hierin ist unzulässig. Und darf das Bozen in den Klassen und auf den Plätzen der Schule nicht geübt werden. Es ist mehrfach beobachtet worden, daß sich einzelne Schüler in dem Betreibe, andere durch ihre Leistungen zu überreifen, beim Turnen, Spielen oder Sport zu übermäßiger Unpannung ihrer jugendlichen Kräfte hinhören lassen. Solche Überreibungen können zu ernstlicher Schädigung der Gesundheit sowie zu Störungen der gesamten Körperentwicklung führen und sind deshalb überhaupt unbedingt und mißbräulich zu machen. Ihnen muß daher von allen Freunden gelinder Leibesübungen, insbesondere von den Turnlehrern und Spielleitern, nachdrücklich entgegengetreten werden.

Die Desinfektion der Wohnungen nach der Reduktion der Diphtherie. Trotz vieler polizeilicher Bestimmungen über Desinfektion von Wohnungen nach anstehenden Krankheiten, stehen doch viele Bewohner unserer Stadt die Kosten einer Desinfektion und bedenken nicht, in wie große Gefahr sie durch die Vernachlässigung ihrer Wohnungen bringen. Eine der gefährlichsten Krankheiten, die alljährlich hier viele Opfer bei uns fordert, ist die Diphtherie. Die Unterlassung der Desinfektion der Wohnungen wurde bis jetzt nicht genügend beachtet. Viele Kinder überleben nach überstandener Diphtherie oder auch ohne eine solche Erkrankung wochen- und monatelang Diphtheriebazillen in der Wohnung und in der Nase, wenn sie auch in ihrem Wohlstande keinerlei krankhafte Erscheinungen erkennen lassen. Sie gefährden daher in hohem Maße ihre Mitbewohner und Kinder, die nicht nur Kinder, sondern auch Erwachsene an Diphtherie erkranken können. Zwar bestimmt eine Verfügung den Ausschluß erkrankter Kinder, unter Umständen sogar die Schließung der Schule und notwendige Desinfektion, das genügt aber noch nicht. Vor allen Dingen ist eine gründliche Desinfektion der Wohnung, Möbel, Arbeitsutensilien, die durch unsere städtische Desinfektionsanstalt nötig. Um die saunigen Familien zum Desinfizieren der Wohnungen anzuhalten, fordert die Polizeibehörde, daß ein an Diphtherie erkranktes Kind und dessen Geschwister erst dann wieder zur Schule kommen dürfen, wenn sie eine Desinfektion ihrer Wohnung vorlegen können. Von Vorteil wäre es auch, das Kindes vorlegen des Krates, daß die bakteriologische Untersuchung der Diphtheriebazillen mehr nachzuweisen vermöge, beigebracht werden müßte. Das zeigt das Beispiel der Stadt Halle, wofür die dortige bakteriologische Untersuchung der Diphtheriebazillen durch Professor Dr. Virgallist in der Diphtherie- und Infektionskrankheiten Abteilung des Landesgesundheitsamtes in Halle seit dem Jahre 1907 in stetem Anwachsen begriffen ist, nehmen die Diphtheriefälle in Halle stetig ab. Im Jahre 1907 wurden dort 1550 Fälle verzeichnet. Seit Einführung der bakteriologischen Untersuchung sank die Zahl der Erkrankten auf 1000 im Jahre 1911, auf 700 im Jahre 1912 und auf 578 Fälle im Jahre 1913.

Nachweisung über die Bevölkerungsvorgänge in der Stadt Merseburg vom 1. Januar bis 31. Januar 1913:

1. Einwohnerzahl am 1. Januar 1913	22 486
2. Zugang durch a) Inzug	898
b) Geburt	48
Zuf.	442
3. Abgang durch a) Verzug	257
b) Sterbefälle	36
Zuf.	298
4. Es ergibt sich somit ein Mehr	149
Bestand der Einwohnerzahl am 31. Jan. 1913	22 635

§ 255en, 4. Febr. Das Reinhardtische Gut hier hat gestern zur Zwangsversteigerung. Es hatten sich nur wenige Kaufwillige eingestellt. Das Höchstgebot gab Rittergutsbesitzer Corneilius ab mit 16 550 Mark. Der 3. Schlag wurde sofort erfüllt. Das Gut besteht aus Wohnhaus, Scheune, Stallungen, großem Hausgarten und 17 Morgen Land. Der Kaufpreis ist sehr niedrig bezeichnet worden.

Dieses Schlegelmw., 3. Febr. Hier fand im Reichshaus die Verachtung der hiesigen Saug auf neun Jahre statt. Verbieter war Rittergutsbesitzer Friedrich Karl von Freytag auf Geddula mit dem Höchstgebot von rund 500 Mark. Der bisherige Kaufpreis betrug ca. 200 Mark. Der Auktionsaufschlag betrug ca. 200 Mark. Der Zuschlag wurde sofort erfüllt.

Mücheln und Umgegend.

4. Februar.

Aus den amtlichen Bekanntmachungen der Landwirtschaftskammer für die Provinz Sachsen. Unterrichtsministerium in Gellien. Die Kammer beabsichtigt, Mitte März wiederum einen Unterrichtskurs, insbesondere für Frauen, Töchter und Wirtsdamen in den von Landwirten, auf der Zentral-Gesellschafts-Anstalt Halle a. S. Eröffnung abhalten zu lassen. Der Unterricht beginnt am Montag, den 10. März, vormittags 10 Uhr und endet am Freitag, den 15. März, mittags 12 Uhr. Anmeldungen sind an die Landwirtschaftskammer Halle a. S., Kainerstraße 7, zu richten. Jeder Anmeldung ist das Formular „10 Mt.“ beizufügen. — Fräulein Iring ist in der Einrichtung von Unterrichtskursen, wie Unterricht von Schülern zu lehren. Die Landwirtschaftskammer für die Provinz Sachsen fördert die Stalldarstellung durch folgende Maßnahmen: a) sie fertigt auf Antrag jeden im Provinz amtlichen Landwirt durch ihre Beamten kostenlosen Karten zu Düngeerträgen und erteilt unentgeltlich Rat bei derartigen Anlagen; b) sie gewährt Beihilfen zu den Kosten der Einrichtung von Düngereigenschaften; c) sie prämiert tüchtige Düngereigenschaften.

Wohnungsmakler.
Die Lieferung von Holz, Bad- und Fleischofen für das hiesige königliche Christiane-Waisenhaus soll auf die Zeit vom 1. April 1913 bis Ende März 1912 vergeben werden.
Bedingungen können im Geschäftszimmer der Waisenhaus-Inspektion, Weinberg 2, eingesehen werden.
Angebote sind bis 20. Februar d. J. einschließlich, mit der Aufschrift: „Bedingungen“ an die Unterzeichnete einzureichen.
Merseburg, den 3. Febr. 1912.
Die Inspektion des königlichen Waisenhauses.

Rel. Seminarische.
Die Aufnahme der Schulpflichtigen in Kinder des Seminarischulbezirks findet am Donnerstag den 13. Februar nachmittags 3-4 Uhr im hiesigen Seminargebäude - Zimmer Nr. 19 durch den Unterzeichneten statt.
Teilnahme und Anwesenheit sind bei der Anmeldung vorzuzeigen.
Der Seminarischulbezirk umfasst die Straßen westlich der Eisenbahn zwischen Langschleifer Straße (einschl.) und Leichstraße (einschl.).
Sämtliche volksschulpflichtigen Kinder des Bezirks sind anzumelden.
Merseburg, den 3. Febr. 1913
Hessertorn, Seminarlehrer.

Holz-Verkauf.
Donnerstag den 6. Febr. d. J. vormittags 11 Uhr sollen auf der großen Wiese des Rittergutes Zwargitz 40.

50 Haufen Weidentopfholz meistbietend verkauft werden. Bedingungen im Termin.
Sersdorfstr. 5 Zimmer-Wohnung, frei und schön gelegen, zu vermieten und per sofort oder 1. April zu beziehen.
Wienhäuser Str. 13.

Sennertstr. 8 ist sofort od. später Wohnung zu beziehen. 8 bis 10 Zimmer, viele und 2 Bäder. Elektrisch Licht, Gas, Garten.
Wohnungshalber 2 Wohnungen, Barter u. 1. Etg., je 4 Zimmer, Küche u. Zubehör, zu vermieten und 1. April zu beziehen. Zu erfragen: Weichenleiter Str. 40.

Freundl. Wohnung von 4 bis 5 größeren Zimmern, Küche und Zubehör, sofort oder später zu beziehen.
Barter 13.
1 Wohnung für 520 Mk. per sofort und 1 Wohnung für 230 Mk. per 1. April zu vermieten.
Goblatauer Str. 16 a.

Meine freundliche Wohnung, für einzelne Leute passend, zu vermieten, 1. April zu beziehen. Zu erfragen: Unt-Altenburg 10.

2 Wohnungen zu vermieten, 1. April zu beziehen.
Große Ritterstr. 1.
Schöne Familienwohnung ist preiswert od. 1. 4 13 zu vermieten.
Gartenblau 3.

Verlehnungshalber ist die Wohnung Friedrichstr. 20, bestehend aus 2 Stube, Kammer u. Küche, zum 1. 4 13 anderweit zu vermieten. Näheres daselbst parteie.

1 Stube, Kammer u. Küche von jungen Leuten per sofort gesucht. Offerten unter F P an die Exped. d. Bl. z. überreichen.

3 bis 4 Zimmer zum 1. Juli 1913 oder früher zu beziehen. Gut, Herr, mit W. eisengabe z. unter 60 Mk. 1913 an die Exp. d. Bl. erb.
Ausländische Frau sucht Wohnung bis 60 Taler zum 1. April. Off. unter K E an die Exped. d. Bl.

Möbl. Zimmer für ein oder zwei Personen sofort zu vermieten.
Sand 1.

Grundstücks-Versteigerung.
Das in gutem Zustande und in bester Lage befindliche, den Handlungsgärtner Ed. Ritterischen Erben gehörige, **Rehental 6** geleg. **Hausgrundstück mit Nebengebäuden** sowie mehrere **Baufstellen** an der Christianenstraße sollen im feindl. Auftrag meistbietend versteigert werden. Hierzu habe ich auf
Dienstag den 11. d. M. nachm. 3 Uhr in meinem Kontor, **R. Ritterstraße 9**, Termin anberaumt, wogu Interessenten geladen sind. **Versteigerung 200.- Mk.** ist im Termin zu stellen.
Merseburg, den 1. Februar 1913.
Karl Ziehe, beedigter Versteigerer.

Freundl. möbl. Zimmer zu verm. Langschleifer Str. 23.
Freundl. möbliertes Zimmer sofort zu vermieten Domstraße 13.
1 möbl. Schlafstelle zu beziehen Müller, Härtelstr. 13.
Pca. Baumgarten, 145 Morgen, gute Gebäude, Felder u. Inventar, Preis Mk. 5500, Anzahl. 25000 Mk., so, z. verk. d. Max Grob, Gera-N. Agenten amedlos.

Schöne Baustelle, an der Kenner Straße gelegen, zu verkaufen. Zu erfragen: Schmale Straße 3.
200-300 Mark Nebenverdienst pro Monat in eigener Wohnung durch glänzend bewährtes Vertriebsystem. Viele Vereinerkennung. Näb. sofort durch Reichard-Bentze 73, Joh. Hieszen, Berlin NO 74, Lagerstraße 14.

Nicht getragenes Kleid, mittlere Figur, preiswert zu verkaufen. Zu erfr. in der Exp. d. Bl.
Ein gut erhalt. Kinderwagen billig zu verkaufen.
Gothardstr. 9, Dinterhaus.

Mähmaschine, 1 Bett (Ober- u. Unterbett, 1 Kissen), neue Wanduhr, 1 Sprech-Automat mit 25 Platten, 2 Badebäder (fast neu) ganz billig zu verkaufen bei **Julius Hoffmann, Amtshäuser 4**.
Nach Wagh gezeichnete nur einmal getragene **Herrenmaste** billig zu verkaufen.
Hofmarkt 15.
Ein Paar **Käuferschweine** zu verkaufen.
Str. Sibirstr. 2.

Antiquar Johannes, a. d. Werle Burg-Verleger **Chauhe**, hat **zu verkaufen** billige **getragene Herrenmaste** mit 25 Platten, 2 **Badebäder (fast neu)** ganz billig zu verkaufen bei **Julius Hoffmann, Amtshäuser 4**.
Nach Wagh gezeichnete nur einmal getragene **Herrenmaste** billig zu verkaufen.
Hofmarkt 15.
Ein Paar **Käuferschweine** zu verkaufen.
Str. Sibirstr. 2.

Grüne Seringe, gutlich eingetroffen.
Fran **Wöhde**, Johannisstr. 8, Marktstand Stadtkirche.

Heirat
Erlaubte, reiche, junge Witwe, reichende Erbschaft, verheiratet in Küche und Haushalt, neben praktischem Sinn sehr ideal veranlagt, wünscht einen vermögenslosen jungen Mann zu ihrem glücklichen Lebensgefährten zu machen. **Vorankat** wird nur: holler Kopf, Verlässlichkeit für geschmackvolle Kleidung und elegante mit Schuh-Creme **Erda** gepflegte Toilette. **Vertreter** Carl Herfurth, Agenturen

Metallbetten, mod. Ausführung, Zugfedermaße, f. Holzbetten, Vollerkauflegen. **Eisenmöbelfabrik Euph.** Fabrikpreise. Kataloa frei.

Piano, gebraucht, aber gut erhalten, zu kaufen gesucht. Off. im Preis unter U W 771 an Rudolf Woffe, Oalke a. G.
Von der Handwerkskammer vorzuschreiben

Lehrverträge hält stets vorrätig.
Buchdruckerei **Th. Rössner**, Merseburg, Oelgrube 9.

Wettiner Hof
Konditorei und Café.
Stets reichhaltiges Konditorei-Buffet.
Die neu eingerichteten Lokalitäten bieten Spaziergägern angenehmen Aufenthalt.
Um gütigen Besuch bitten
H. Huffziger.

Sinophon-Theater
Gr. Ritterstr. 1.
Programm von Mittwoch bis Freitag.
An den Ufern des Drina. Naturbild. Das Weihnachtsgesicht. Humorist. Gaunertage. Aktuell. Gelb und Rote. Drama. Das Abenteuer in der Eisenbahn. Humor.
Außerdem verschiedene Einlagen.

Die drei Kameraden
Offiziersdrama in 3 Akten. Schlager der nordischen Gesellschaft.

Spisekartoffeln, Magnum bonum, a Str. 250, verkauft 5. Probstein, Johannisstr. 1.

50 Zentner Kartoffeln, a Str. 250, feilen zum Verkauf. Fr. Ehemann, Botwerf 30.

Grüne Seringe, gutlich eingetroffen.
Fran **Wöhde**, Johannisstr. 8, Marktstand Stadtkirche.

Heirat
Erlaubte, reiche, junge Witwe, reichende Erbschaft, verheiratet in Küche und Haushalt, neben praktischem Sinn sehr ideal veranlagt, wünscht einen vermögenslosen jungen Mann zu ihrem glücklichen Lebensgefährten zu machen. **Vorankat** wird nur: holler Kopf, Verlässlichkeit für geschmackvolle Kleidung und elegante mit Schuh-Creme **Erda** gepflegte Toilette. **Vertreter** Carl Herfurth, Agenturen

Metallbetten, mod. Ausführung, Zugfedermaße, f. Holzbetten, Vollerkauflegen. **Eisenmöbelfabrik Euph.** Fabrikpreise. Kataloa frei.

Piano, gebraucht, aber gut erhalten, zu kaufen gesucht. Off. im Preis unter U W 771 an Rudolf Woffe, Oalke a. G.
Von der Handwerkskammer vorzuschreiben

Lehrverträge hält stets vorrätig.
Buchdruckerei **Th. Rössner**, Merseburg, Oelgrube 9.

Wettiner Hof
Konditorei und Café.
Stets reichhaltiges Konditorei-Buffet.
Die neu eingerichteten Lokalitäten bieten Spaziergägern angenehmen Aufenthalt.
Um gütigen Besuch bitten
H. Huffziger.

Attmerksame Bedienung. Hässigste Preise.
Karl Jänzer
Adolf Schäfers Nachfolger
Merseburg. Entenplan 7.
Spezial-Geschäft für
Leinen- und Baumwollwaren,
Tischzeuge, Handtücher, Hauswäsche,
Bettfedern und Betten.
Fernspr. 259.
Solide Qualitäten. Große Auswahl.

Welt-Panorama
Die franz. Schlösser.
Grosse historische Serie.
Guthaus Meusau.
Sonntag den 9. Februar von nachm. 3 Uhr ab
.. **Ballmusik.** ..
Abends von 8 Uhr ab
.. **Volksmasteball.** ..
Masken haben freien Zutritt. Die beiden besten Masken werden prämiert.
9 Schmid.

Strandglöbchen.
Jeden Mittwoch nachmittag
Pfiften

Zum alten Dessauer
Donnerstag Schlachtefest.
Dieters Restauration
Heute
Schlachtefest
Donnerstag
hauschl. Bock
C. Lauch
Mittwoch
fr. hausschlacht Wurzel
Robert Schreiber, Luisenstr.

hauschlacht. Bock
Friederike Vogel, Hofmarkt 17.
Wäsche zum Nähen u. Ausbessern wird angenommen.
Delarube 7, 1. Et. r.

Schneiderei sowie Konfirmandenkleider
fertigt sauber und billig an.
Fr. Gardt, Grundschleifer Str. 22, 7.
Bringe meine
Gardinen-Spanner
(gut u. billig) in empf. Erinnerung
A. Scheunert, Entenplan 4

Sichere Griftenz
mit feinst. Einl. 5 u. w.
6000 Mk. u. mehr findet kreistam Herr oder Dame als Filialleiter einer Verbandsstelle. **Wohnd** für jedermann in Stadt od. Land. **Kapital**, Kenntnisse. **Vaden** nicht erforderlich. **Auch ohne Aufgabe des Berufs** als **Rechner** 2-3 Std. täglich. **Strenge** reelle **Sache**. **Ankunft** kostenfrei. **durch E 6057**
Isabellendant **Desden**.

Stellung
a. Buchh. Sekretär, Verw. er. m. a. 2-3 monat. Kurs. **Prosop** fr. Bish. 1500 Beamt. ausgab. Dir. Küstner, Leipzig-LA. 172.

Hausburche
per 15. Februar gesucht
Reichstrone Merseburg.
Ein Knecht
der Feldarbeit verheiratet, wird bei gutem Lohn gesucht. **Oberdeuna 11**.
Wir stellen zu Oitern dieses Jahres noch einige
Lehrlinge
ein. Anmeldungen nimmt der Fabriksoportier entgegen.
Wäschereien und Dampfhele-Armaturenfabrik
C. W. Julius Blande & Co.,
G. m. b. H.

Ein Lehrling zu Oitern gesucht.
Alt. Schan, Wäckermeister, Breite Straße 26.

Röchin, Stuben- und Hausmädchen suchen und erhalten für sofort und 1. April gute Stellung. **Sämtliches Personal** aus Land erhält zu jeder Zeit bei hohem Lohn Stellung durch
Frau Bauer, gewerbeschäftigte Stellenvermittl., Karlstr. 36.

Frauen u. Mädchen in Kartonagenarbeit geist, werden gesucht
C. Döring.

Züchtige Walfrau gesucht
Reichstrone Merseburg.
Kindergärtnerin 1. Kl.
suchen mit Erfolg unterrichtet, 3-3 in Franke, hoch. **Halbtage** weise, Stellung in Merseburg od. Umgebung. **Offert** unt. Nr. 10: an die Exped. d. Bl. erb.

1 befehrtes Mädchen, das **Weihnachten** kann und mit der **Wäsche** **Beiside** weis, zu einem **Anaben** o. 9 **Jahr** z. 1. April nach **Tena** gesucht. **Wido**. **Drueherstr. 18**.

Ein nicht zu junges Hausmädchen
per 1. März bei hohem Lohn gesucht
Reichstrone Merseburg.
Ordentliches und fleißiges
Dienstmädchen
das **Wästen** und etwas **kochen** kann, zum 1. 3. 1913 gesucht. **Mit** **Buch** **meder** von 12-4 Uhr
Jalle a. G. **Dymerberstr. 28** I.
Zum 1. April sucht
1 Mädchen f. **Küchen- u. Hausarbeit**
Frl. A. Schulz, Domstr. 8.

1 Mädchen aufs Land
bei gutem Lohn sofort gesucht.
Zu erfr. **Neumarkt 42**, im **Vaden**.

Saubere Aufwartung
wird gesucht
Ammerstr. 35. part.
15-16 Jähr. Mädchen für ein paar Stunden des **Vormittags** als
Aufwartung
gesucht
Ob. Breite Str. 9.

Correspondent.

Bezugspreis vierteljährl. 1 Mk., monatl. 35 Pf.
Das Blatt erscheint wöchentlich 6 mal nur an den Wochentagen nachmittags.
Redaktion unter Originalmitteilungen ist nur mit deutlicher Unterschrift gestattet.
Für Rücksende unentgeltliche Entsendungen übernehmen wir keine Verbindlichkeit.

Wöchentliche Gratisbeilagen:
8 seitig, illustr. Unterhaltungsblatt
n. neuest. Romanen und Novellen.
4 seit. landwirtsch. u. Handelsbeil.
mit neuesten Marktnotierungen.

Anzeigenpreis für die einsp. Zeitspaltel oder deren Raum für Merseburg und näher-
Umgebung 10 Pf., kleinste Anzeigen 25 Pf., anderwärts pro Zeile
20 Pf., im Anzeigenblatt 40 Pf., bei fortwährender Gas entfallender Anschlag-
blätter für Gerüstologen und Liebermann. Für Wohnungsanzeigen und Offertentwinn-
besondere Berechnung, nach auswärts mit Vorkaufslage. Geschäftsstelle Merseburg,
Hauptstraße 9, über. Familienanzeigen bis 10 Ubr vormittags.

Nr. 30.

Mittwoch den 5. Februar 1913.

39. Jahrg.

Deutsch in China.

In einer der letzten Reichstags-Sitzungen hat der nationalliberale Abgeordnete Wasserfall drei kurze Anfragen an die Regierung gerichtet, von denen die eine Auskunft darüber erbat, ob der Reichsminister bereit sei, bei der chinesischen Regierung für eine Gleichstellung der deutschen Sprache in den Elementarschulen einzutreten. Damit war jedenfalls eine Gleichstellung mit der englischen Sprache gemeint. Regierungsrat wurde geantwortet, daß die nötigen Schritte bereits getan seien, damit von der vorhandenen Möglichkeit, auch die deutsche Sprache zu verwenden, ausgiebiger Gebrauch gemacht werde. Es ist selbstverständlich, daß es im Interesse von Handel und Industrie Deutschlands läge und auch China Vorteil davon hätte, wenn der deutsche Sprachunterricht in allen chinesischen Schulen obligatorisch würde.

Dieses Ziel kann jedoch in absehbarer Zeit nicht erreicht werden. Das chinesische Reich mit seinen 400 bis 500 Millionen Einwohnern ist viel zu groß, um eine solche Aufgabe mit europäischer Geschwindigkeit zu lösen. Es fehlen die hierzu nötige Zentralisation, die Hilfsmittel und die Befähigung, welche letztere doch auch der chinesischen Sprache mächtig sein müssen. An solchen Lehrern mangelt es ganz besonders. Da ein Chinese viel leichter Deutsch, als ein Deutscher Chinesisch erlernen kann, und sich nicht viele Deutsche finden würden, die Lust haben, die chinesische Schulfächer für drei zu machen, ist die Einführung von Staatslehrern zum Studium der deutschen Sprache nach Europa geschickt werden, um allmählich die nötige Zahl von Lehrern zu schaffen. Eine lange Reihe von Jahren würde dieser erste vorbereitende Schritt in Anspruch nehmen, und dennoch würde man sich auf die höheren Schulen beschränken müssen.

Dem Englisch wird das Deutsch in China aber niemals wesentliche Konkurrenz zu machen vermögen, weil ersteres dort bereits als Hilfssprache im Verkehr zwischen Nord- und Südsinesen eingeführt worden ist. Denn die riesenhafte Ausdehnung des Reiches der Mitte, die große räumliche Trennung zwischen Nord und Süd, die

Unterricht in sämtlichen Schulen nach festen Grundsätzen organisiert und unter strenger Kontrolle gestellt werden. Es folgebessert hat man in Japan zum Zwecke des Verkehrs zwischen den eigenen Volksgenossen eine Hilfssprache nötig. Dort dienen die fremden Sprachen ohne Ausnahme nur dem Verkehr mit der Ausländer und dem Studium.

Da die Chinesen angefangen haben, von den Japanern zu lernen und ihnen vieles nachzuahmen, so wird auch bei uns Vorarbeiten für das Erlernen der deutschen Sprache anstehend auf erstere wirken.

Aus dem Abgeordnetenhaus.

Die Auseinandersetzungen im preußischen Abgeordnetenhaus beim Etat des Ministeriums des Innern haben auch am Sonnabend und am Montag die Fahrt fortgesetzt, die in der nächsten Zeit innegehalten werden soll. Herr v. Dallwitz ist der Vertrauensmann der Konservern — wenn man so unhöflich sein wollte, wie neulich Herr v. Kardorff dem Staatssekretär Delbrück gegenüber, so könnte man auch von „jungen Mann“ reden. Er überbot sich darin, so reaktionär und liberalfeindlich wie nur möglich aufzutreten; und wenn man bedenkt, daß dieser Minister kaum ein schwaches Wort der Abwehr gegenüber den Angriffen konserverhafter Redner auf seinen Ministerkollegen im Reich, eben den Staatssekretär Delbrück, hatte, so wirkt seine Gefügigkeit, den konserverativen Wünschen gerecht zu werden, um so unangenehmer, aber auch um so charakteristischer. Herr v. Dallwitz war nach einem leidlich angenehmen Ton in seiner Rede, der Staatssekretär Delbrück aber überhaupt eine kleine Abschwächung der radikalsten Janäre einleiten lassen zu wollen schien, ließ der „Mittelhandemann“ Hammer in seiner plumpen Manier deutlich erkennen, daß es ihm und seinen Freunden darauf ankomme, an die Stelle des ihnen zu weichen Delbrück einen stärkeren Mann zu setzen. Natürlich zielt man bei den Angriffen auf den Staatssekretär des Innern noch nach einer höheren Stelle; es ist ja immer die Art der konserverativen Demagogie gewesen, die eigentlichen politischen Absichten, die man verfolgt zu verfeinern.

Herr v. Dallwitz, dem freundliche Gemüter zeitweilig liberalere Neigungen zumute, fühlt sich; er glaubt wohl noch an eine größere Zukunft, und aus dieser Stimmung heraus moß sich die Art und Weise erklären, wie er gegen die Berliner Eingebundenheitswünsche polemisierte und wie er den Abg. Werle angriff, der am Sonnabend eine Fülle von Material über die Handhabung der Volkseinstunde und des Vereins- und Versammlungsgesetzes seitens schlesischer Amtsvorsteher vorgebracht hatte. Anstatt, wie es sich gehört hätte, diese Klagen ad acta zu nehmen und, wenn sie sich bewahrheiten sollten, strenge Abhandlung zuzuschicken, bemängelte der Minister die Beweggründe und die Glaubwürdigkeit des Herrn Werle, eines Ehrenmannes, dessen reiner Schib auch von ministeriellen Attacken nicht berührt werden kann. Mit vollem Zug und Recht kennzeichnete heute der Abg. Dr. Schupp die unerhörte Art des Vorgehens des Ministers, der sich unter dem Schutze seiner konserverativen Freunde allerdings sicher und geborgen zu fühlen scheint. Bei den Herren Amtsvorstehern draußen im Lande aber muß die Behandlung von Beschwerden über ihr Vorgehen seitens des Ministers geradezu wie eine Aufmunterung wirken, in demselben Geiste der kleintlichen Schikanerung und der jesuitischen Anlegung der Gesetze fortzuführen, den der Abg. Werle mit berechtigter sittlicher Entrüstung gegeißelt hatte. Der Boykott von oben, der wirtschaftliche Druck gegen die kleinen Leute auf dem Lande ist eine der häufigsten Erscheinungen im öffentlichen Leben Preußens. Nur wenn hiergegen mit der ganzen Schärfe der Disziplinarmittel resp. der Strafgesetzbestimmungen vorgegangen wird, ist anzunehmen, daß es in Preußen besser wird und jedermann frei und ungehindert seine politische Meinung haben darf. Von allen freisinnigen Rednern ist mit Nachdruck der sozialdemokratische Boykott zurückerufen worden. Und das war recht so; aber es liegt eine namenlose Heuchelei darin, wenn jetzt ausgerechnet von konserverativer Seite

ein Ansturm gegen den sozialistischen Terror unter-
nommen wird, wo dieselben Herren sich nicht lassen
können vor Gelächter und seufziger Zustimmung, wenn
über den Terror konserverativer Amtsvorsteher wahrheits-
getreue Berichte erstattet werden. Die Konserverativen
sind die letzten, die ein moralisches Recht haben, über
Boykott und Terror sich zu entäuseln!

Reichstagsabgeordneter Koch- Unterfarnstedt,

der Vertreter unseres Wahlkreises Merseburg Querfurt,
hat am Freitag im Deutschen Reichstage über das Thema
„Fleischnot und Teuerung“ gesprochen. Diese
Rede, die wir noch im Wortlaut veröffentlichen, hat im
ganzen deutschen Vaterlande eine allgemeine Bedeutung
gefunden; sie wies schlagend und auf Grund 40jähriger
Erfahrung als praktischer Landwirt das Verfehle der
konserverativen Wirtschaftspolitik nach, namentlich in Bezug
auf die jetzt herrschende Fleischteuerung. Die Zeitungen
aller Parteien richteten die Aufmerksamkeit auf die Aus-
führungen des Abgeordneten. Wir lassen hier zunächst die
„Sole Jg.“ zu Worte kommen; sie schreibt in dem mit
„Ein kerniges Original“ überschriebenen Bei-
artikel wie folgt:

Die Konserverativen, die sich so gern mit ihrer Bauer-
freundlichkeit brüsten und die agrarischen Verhältnisse auf
der Bänke nie anerkennen wollen, es ist nun, daß es
sich herausstellt, daß sie in Wirklichkeit die Interessen des Land-
wirts gar nicht kennen. Die Fleischteuerung, die
die schwerste Niederlage seit Einführung des Deutschen
Reichstages, mußten sie doch den Schmerz erleben, daß
es gerade ein Vertreter des Bauernstandes war,
der Abgeordnete William Koch, den die meist ländlichen
Kreisen entlassenden Wähler des Bezirks Merse-
burg-Querfurt in den Reichstag gewählt haben, der
von der Tribüne des Parlamentes herab die Verfehle,
lediglich agrarischen Sonderinteressen dienende Zoll-
und Wirtschaftspolitik der verbündeten Regierung einer ver-
achtenden Kritik unterzog. Je länger der Abg. Koch
sprach, desto unangenehmer wurde es den Herren auf der
Rechten, die durch wüste Zwischenrufe und die in
blühendsten Besammlungen üblichen Tonlasten den
fortschrittlichen Redner zu unterbrechen suchten. Die
„National-Jg.“ schildert in einem zeitvollen
Stimmungsbericht aus parlamentarischer Feder die drama-
tische Szene, die sich während der Rede unseres wackeren
Koch in dem Sitzungssaal des Reichstages abspielte. Es
heißt in dem Herrigen Blatt: „Wie die sechste Stunde
näherlief, die den Abstimmungen geweiht ist, wußte die
Unruhe des Hauses, und auf der Rechten herrschte während
der Rede des Volksparteilers Koch eine Raubaufstimmung,
in der die Worte des Redners oft töllig unter-
gehen. Herr Koch ist Gutsbesitzer, und so ist es ver-
ständlich, daß seine Ausführungen den Lager der Agrarier
in besonders hohem Maße erregen. Ein dicker Knäuel
von Volksparteilern umgibt die Rednertribüne, und das
Stimmengewirr schwillt zeitweilig an zu einem wilden
Getöse, das die Worte des Präsidenten grell durch-
stößt. Der Volksparteiler läßt sich in seiner Verteidigung
der freisinnigen Anträge, die durch das landwirtschaftlich-
freundliche sein, durch das Wohlwollen der Rechten
nicht irre machen, und er trotz mit sympathischer
Energie dem Sturm, den seine Worte auf-
wecken. Dieser sächsisch Landwirt ist mit seinen
60 Jahren ein kerniges Original, wie es deren
nicht viele in der Volkspartei gibt.“

So hat denn der Vertreter des Merseburger Wahl-
kreises seine Feuerrede glänzend bestanden, und man
darf die Wähler, die in schwerer Zeit William Koch ihre
Stimme gaben, zu dem Anne ihres Vertrauens
aufrichtig beglückwünschen.

Daß die Rechte des Deutschen Reichstages gestern zu
dem Mittel des Niederbrüllens ihre Zuflucht ge-
nommen, ist charakteristisch für die geistigen Waffen, mit
denen auf konserverativer Seite der Kampf gegen die Linke
geführt wird.



Das Bild zeigt eine Farbkalibrierungstabelle (ColorChecker) mit einer Rasterstruktur aus farbigen Quadraten und einer Maßstablinie unten. Die Tabelle ist beschriftet mit 'xrite colorchecker CLASSIC'. Die Tabelle enthält 24 farbige Quadranten in einer 4x6-Anordnung, die zur Farbkorrektur und -messung verwendet werden können.